



Diskant-Gambe, Mathias Hummel, Augsburg, zwischen 1634 und 1715
 Schlüsselfiedel *Nyckelharpa*, Axelberg, Stockholm, Schweden, 1958
 Drehleier, Jean-Baptiste (I) Pajot, Jenzat, Bourbonnais, Frankreich, vor 1863

Dauerausstellung

Die Dauerausstellung im historischen ›Accouchierhaus‹ zeigt mit 908 Stücken eine repräsentative Bestandsauswahl. Der Rundgang umfasst einen europäischen und einen außereuropäischen Abschnitt. Während die Exponate im europäischen Abschnitt vorrangig nach Gattungen angeordnet sind, folgt die Aufstellung im außereuropäischen Abschnitt primär kulturgeographischen Kriterien.

Im Rahmen der Sonntagsspaziergänge ist die Sammlung an jedem Sonntag geöffnet.

www.uni-goettingen.de/sonntagsspaziergaenge

MUSIKINSTRUMENTENSAMMLUNG DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN



Dauerausstellung im ›Accouchierhaus‹ Musikwissenschaftliches Seminar

Kurze Geismarstraße 1 · 37073 Göttingen
 Telefon: 0551 39-5075
 E-Mail: K.P.Brenner@phil.uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/musikinstrumentensammlung

Öffnungszeiten
 Sonntag 10 bis 16 Uhr

Eintrittspreise
 Erwachsene 3 Euro, Schüler 1,50 Euro, Kinder frei

Führungen
 nach Vereinbarung

gefördert von: Sparkasse Göttingen

Titelfoto: Lamellophon *Mbira dzaVadzimu*, Rhinos Nyavudzi Mukuwuriwa Simboti, Harare, Zimbabwe, Ethnie: Zezuru-Shona, vor 1993

© 2012 Georg-August-Universität Göttingen • Gestaltung: mediendesign | aronjungermann • Fotos: Stephan Eckardt, Gerhard Hundertmark, Klaus-Peter Brenner



MUSIKINSTRUMENTENSAMMLUNG

SONNTAGS | SPAZIERGÄNGE

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN



Klarinette, Dresden, Johann Heinrich Wilhelm Grenser, um 1810
 Lamellophon *Mbira dza vaNdau*, Distrikt Chipinge, Südost-Zimbabwe, vor 1993
 Serpent, Frankreich (?), 1. Hälfte 19. Jh. (?)

Die Musikinstrumentensammlung

Die Sammlung wurde 1964 auf Initiative Prof. Heinrich Husmanns (1908–1983) als Lehr- und Forschungssammlung am Musikwissenschaftlichen Seminar eingerichtet. Dies geschah aus dem Bestreben heraus, das Profil des Göttinger Seminars nach Berliner, Leipziger und Wiener Vorbild auf die Gesamtheit der drei Fachweige ›Historische‹, ›Systematische‹ und ›Vergleichende Musikwissenschaft‹ (›Musikethnologie‹) auszuweiten und so deren fruchtbares Zusammenwirken zu ermöglichen. Mustergültig hierfür, galt sein besonderes Interesse der entwicklungsgeschichtlichen Rolle von Musikinstrumenten als kulturspezifischen Tonsystemerzeugern.



Pedalharfe mit einfacher Rückung, Jean-Henri Naderman, Paris, 1774
 Barock-Oboe, Jan Steenberg, Niederlande, 2. Hälfte (?) 18. Jh.
 Gebundenes Klavichord, Österreich (?), 18. Jh. (?)

Irische Sackpfeife *Uilleann Pipes*, Joe McKenna, Dublin, 1984
 Kornett für Linkshänder, Firma F. Besson, Paris, kurz nach 1910
 Kerbflöte *Shakuhachi*, Herr Mori (Shunro), Ciba, Japan, vor 1973

Nordindische und nepalesische Instrumente
 Idiochorde Floßzither *Ndèngndéng*, Ostzentral-Nigeria, vor 1964
 Rosette einer Barock-Gitarre, Frankreich (?), 17. oder Anfang 18. Jh.

Wölbgitarre *Chitarra battente*, Mattheo Railich, Brescia, Nord-Italien, 1642
 Musikbogen *Berimbau* mit Gefäßrassel *Caxixi*, Bahia, Ost-Brasilien, vor 1989
 Hammerflügel, Karl Andreas Stein, Wien, um 1833

Geschichte

Den Grundstock bildete die seit den 1930er Jahren entstandene, 1.050 Objekte umfassende Privatsammlung des Cellenser Instrumentenfabrikanten und Musikverlegers Hermann Johannes Moeck (1896–1982). Hierzu gehören auch die Altägypten-Sammlung des Musikwissenschaftlers und Pioniers der Musikarchäologie Prof. Hans Hickmann (1908–1968), einige Stücke aus dem Nachlass des Händel-Forschers und Brahms-Freundes Friedrich Chrysander (1826–1901) sowie wertvolle Stücke von den Belgisch-Kongo-Expeditionen der Hamburger Kunsthändler Lore Kegel (1901–1980) und Boris Konietzko (*1925).

Ihr Profil war sowohl durch Moecks enge Beziehung zur Jugendmusikbewegung und seine seit Beginn der 1930er Jahre führende Rolle bei der Wiederbelebung der Blockflöte geprägt als auch durch den Einfluss der um universalgeschichtliche Entwürfe bemühten ›Kulturkreislehre‹. Diese war damals in der Vergleichenden Musikwissenschaft und Musikinstrumentenkunde das aktuelle Forschungsparadigma. Hiervon zeugen der ausgeprägte Holzblasinstrumenten-Schwerpunkt und die breite kulturgeographische sowie typologische Streuung der Sammlung insgesamt.

Seit den 1980er Jahren wurde die Sammlung durch die Integration mehrerer musikethnologischer Feldforschungssammlungen (Felix Hoerburger, Kurt und Ursula Reinhard, Rudolf Brandl, Klaus-Peter Brenner) sowie weiterer Privatsammlungen (Martin Staehelin, Hermann Alexander Moeck/Sabine Haase-Moeck) erheblich erweitert.



Bestandsstruktur

Die Sammlung zählt mit 1.923 Objekten zu den größten ihrer Art in Deutschland. Ihr weitgefächerter Bestand gliedert sich in folgende Bereiche:

- Europa, Kunstmusik (vorwiegend späteres 18. bis frühes 20. Jahrhundert): 627 Objekte
- Europa, Volksmusik: 342 Objekte
- Afrika südlich der Sahara: 280 Objekte
- Altägypten (ehem. Sammlung Hans Hickmann): 129 Objekte
- Nordafrika/Westasien: 147 Objekte
- Zentral-/Ost-/Süd-/Südostasien: 257 Objekte
- Ozeanien: 13 Objekte
- Nord-/Mittel-/Südamerika: 47 Objekte.

Unter den Exponaten befinden sich mit dem Göttinger Blockflötenfund aus dem 14. Jahrhundert (einer Leihgabe der Göttinger Stadtarchäologie) eines der ganz wenigen im Original erhaltenen Musikinstrumente des europäischen Mittelalters, ferner eine von nur sieben erhaltenen ›koptischen Lauten‹ (ca. 3. – 9. Jahrhundert n. Chr.) und die mutmaßlich älteste erhaltene altägyptische Bogenharfe (zwischen 2700 und 2200 v. Chr.). Auch die Göttinger ›Tagore-Tambura‹, eine von dem bengalischen Musikgelehrten Raja Sir Sourindro Mohun Tagore (1840–1914) im späten 19. Jahrhundert als Prunkinstrument zu Schenkungszwecken in Auftrag gegebene indische Bordunlaute, sei hier erwähnt.

Forschung und Lehre

Musikinstrumente/Schallgeräte existieren weltweit und dies nachweislich seit mindestens 40.000 Jahren. Die im frühen 20. Jahrhundert maßgeblich durch Curt Sachs (Berlin) und seinen Wirkungskreis begründete moderne Musikinstrumentenforschung untersucht sie als kulturelle Funktions- und Bedeutungsträger.

Zu den elementaren Voraussetzungen musikinstrumentenkundlicher Forschung gehört die Primäerschließung von Sammlungs- und Museumsbeständen in Form von Checklisten, Inventaren, Katalogen und Datenbanken. Die Vielfalt der interdisziplinären Verflechtungen, die die Musikinstrumentenkunde im Allgemeinen kennzeichnet, spiegelt sich im Besonderen auch in dem Beforschungsprofil der Göttinger Musikinstrumentensammlung wider. Der Bestandskatalog und ein detaillierter Forschungsbericht sind auf der Homepage verfügbar und werden laufend aktualisiert.

Studierende des Faches Musikwissenschaft an der Universität Göttingen befassen sich sowohl im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen, nicht zuletzt in dem 2011 eingeführten zweisemestrigen BA-Modul „Musikinstrumentenkunde im Museum“, aber auch im Rahmen ihrer Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten, regelmäßig forschend mit den Beständen der Sammlung und tragen so zu ihrer wissenschaftlichen Tiefenerschließung bei.